

abgesetzt werden sollte. Der bekümmerte Greis sammelte die letzten Freunde, die er noch hatte, und wollte mit diesen nach Mainz ziehen, um seinen gewissenlosen Sohn mit Gewalt zum Gehorsam zurückzuführen. Weil dieser aber fürchtete, der Anblick des rechtmäßigen Königes möchte die versammelten Fürsten auf andere Gedanken bringen, so nahm er zu einer noch schändlicheren List seine Zuflucht. Er reiste seinem Vater nach Koblenz entgegen, warf sich dort weinend zu seinen Füßen, bat innigst um Verzeihung und that wiederholt die feierlichsten Schwüre, daß er es gut mit seinem Vater meine, und daß er bereit sei, sein Leben für ihn aufzuopfern. Ja, der Arglistige wußte seinen gerührten und zur Ausöhnung geneigten Vater dahin zu bringen, daß dieser sein ganzes Heer entließ, als wären jetzt gar keine Nachstellungen mehr vorhanden. Frohlockend über sein gelungenes Bubenstück eilte nun der Sohn zurück nach Mainz zu den dort versammelten Fürsten, um das Nähere mit ihnen zu verabreden. Unterdessen zog der Vater sorglos in Bingen ein. Hier aber ward der Verrath offenbar. Man nahm ihn gefangen, verjagte alle seine Gefährten bis auf drei, und warf ihn in's Gefängniß. Nun sandte der junge Heinrich zu seinem gefangenen Vater die Erzbischöfe von Mainz und Köln und den Bischof von Worms. Diese fuhren ihn hart an und sprachen: „Gib uns Krone, Ring und Purpur heraus, damit wir es deinem Sohne überbringen.“ Und als der Vater rührende Gegenstellungen machte, nahmen sie ihm die Krone ab, zogen ihm den Purpur aus und beraubten ihn aller Zeichen irdischer Hoheit. Da rief Heinrich wehmuthsvoll aus: „Ich leide für die Sünden meiner Jugend, wie noch kein Fürst gelitten hat; aber eure That wird nicht gerechtfertigt durch meine frühere Schuld.“ Die Bischöfe aber brachten die Kleinodien nach Mainz zum Reichstage und überreichten sie dem Sohne.

Nicht lange nachher gelang es dem alten Vater, aus seinem Gefängnisse zu entkommen. Er begab sich nach Köln, wo ihn die treuen Bürger mit Jubel empfingen, und von da zu seinem